

Er scheint
Montag, Mittwoch,
Freitag u. Samstag.
Preis vierteljährlich:
in Neuenbürg M. 1.20.
Durch d. Post bezogen:
im Orts- u. Nachbar-
orts-Verkehr M. 1.15;
im sonstigen Inland.
Verkehr M. 1.25; hiezu
je 20 J. Postgelde.

Abonnements nehmen alle
Postämter u. Postboten
jedenzeit entgegen.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Anzeigenpreis:
die 5 gespaltene Zeile
od. deren Raum 10 J.;
bei Zusatzerstellung
durch die Exped. 12 J.
Reklamen
die 3 gesp. Zeile 25 J.

Bei öfterer Insertion
entsprech. Rabatt.

Fernsprecher Nr. 4.
Telegraphische
„Enztäler, Neuenbürg“.

Nr. 101.

Neuenbürg, Mittwoch den 1. Juli 1903.

61. Jahrgang.

Rundschau.

Die Anwesenheit des amerikanischen Geschwaders unter Admiral Cotton in Kiel während der dortigen Kaiserfeste hat bereits zum Austausch mehrfacher Freundschaftsbesprechungen zwischen deutscher und amerikanischer Seite geführt. Als solche sind zu erwähnen der Telegrammwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und Präsident Roosevelt, ferner die Trinksprüche des Kaisers und des amerikanischen Botschafters bei dem von letzterem am 26. Juni gegebenen Festmahle, sowie die am 27. Juni bei dem Frühstück des amerikanischen Flaggschiffes „Kearsarge“ zwischen dem Kaiser und dem Admiral Cotton ausgetauschten Trinksprüche. Gewiß braucht man allen diesen Kundgebungen keine weitgehende politische Bedeutung beizulegen, da sie in erster Linie nur als Ausflüsse des internationalen Höflichkeitstodes zu betrachten sind; immerhin zeigen sie aber mindestens, daß die Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika nach einer Periode gegenseitiger Mißverständnisse zur Zeit wieder die alten normalen sind, und im Interesse der beiderseitigen Reiche und Völker kann man nur wünschen, daß sich dies gute Verhältnis auf lange hinaus erhalten möge.

Im Beisein des Kaisers und zahlreicher Gäste fand am Samstag auf der Kieler Werft der Stapellauf des Panzerkreuzers „Ersatz Kaiser“ statt. Das neue Schiff, das jüngste seiner Gattung, unterscheidet sich von den beiden gegenwärtig noch im Bau befindlichen Panzerkreuzern „Prinz Adalbert“ und „Friedrich Karl“ in manchen Beziehungen. Es übertrifft mit einem Displacement von 9850 Tonnen die in der Größe und mit einer Maschineneistung von 19 000 Pferdekraften, sowie einer Fahrgewindigkeit von 22 Seemeilen die Stunde in der maschinellen Leistung. Das Kohlenfassungsvermögen ist vergrößert und der Panzerbeschuss nicht unwesentlich verstärkt worden. „Ersatz Kaiser“ ist also ein in jeder Beziehung verbesserter Typ. Bemerkenswert ist der Wegfall größerer Aufbauten, die dem Schiffe eine große Zielfläche geben könnten. An Armierung führt der mit 4 mächtigen Schornsteinen versehene Kreuzer 26 Schnellfeuergeschütze von 21,15 und 8,8 cm, 10 Maschinengewehre, 4 Maschinengewehre und 4 Torpedorohre. Die Gesamtlänge des Schiffes beträgt 128 m. Mit vollen Bunkern kann der Kreuzer 5000 Seemeilen laufen, ohne Kohlen auffüllen zu müssen.

Alterspräsident des neuen Reichstags wird voraussichtlich der konservative Abgeordnete für Prenzlau-Angermünde, der Geheimen Regierungsrat von Winterfeldt-Mentlin, geboren am 2. März 1823, werden. Die nächstältesten Mitglieder sind Dr. Hintelen und Graf Hompeich, beide 1826 geboren. Alterspräsidenten oder älteste Abgeordnete waren von 1867 bis 1878 der Konservative von Frankenberg-Ludwigsdorf, geboren 1785, von 1874—1878 der 48er Minister von Bonin (allib.), dann der Kaiser Dolfuß und Graf Nolte. 1893 war Alterspräsident der Zentrumsabgeordnete Dieden, 1898 sein Fraktionskollege Dr. Lingens.

Erste Ausschreitungen. Der Telegraph hat aus mehreren Orten, Blauen, Offenbach, Hof, Hagen, Helsenkirchen, Spandau und Dortmund von keineswegs unbedenklichen Vorgängen berichtet, die, von Sozialdemokraten veranlaßt, sich dort nach dem Bekanntwerden des Ergebnisses der Stichwahlen ereignet haben. Es handelt sich dabei um Orte, in denen die Sozialdemokraten teils gesiegt haben über bürgerliche Parteien, teils unterlegen sind gegenüber solchen. Die Stimmung, in der die Straßenauftritte verübt worden sind, war also teils diejenige eines lärmenden Triumphes, teils eines erregten Aergers. Daß es bei diesen Vorgängen nicht glimpflich zugeing, haben die Leser aus den Depeschen ersehen. Der Böbel, unter dem auch die halbwillkürigen jungen Burschen wieder zahlreich vertreten waren, benahm sich so ungebärdig gegen die zur Aufrechterhaltung

der öffentlichen Ordnung eingesetzte Schutzmannschaft und ging sogar tödlich, mit Werfen von harten Gegenständen, Schlägen, Schießen usw. gegen sie vor, so daß sie gezwungen war, von der Waffe Gebrauch zu machen. Auf beiden Seiten ist Blut geflossen. Als bezeichnende Einzelheiten wird aus Spandau gemeldet, daß die Menge ihrem wüsten Drange nachging, trotzdem der dort unterlegene sozialdemokratische Kandidat Rechtsanwalt Dr. Karl Liebknecht, ein Sohn des verstorbenen Sozialistenführers, sie zur Ruhe ermahnte. Nunmehr rächt sich die theoretische Anreizung und Verwüstung der Gemüter, die die leitenden Köpfe jahrelang ohne Gewissensbedenken betrieben haben. Geordneten Denkens und Empfindens völlig unfähig geworden, geht die Masse bereits dazu über, den ruhigen Gegner nicht nur nicht anzuhören, sondern durch wüsten Lärm sozusagen nieder zu rennen. Ein Teil sät daran den vielleicht gar nicht einmal so großen Schritt vom Versammlungsraum auf die Straße und wütet dort gegen Fucht und Ordnung, daß Flinte und Säbel an die Stelle einfacher Ermahnung treten müssen. Wir denken, daß Vorgänge wie die geschilderten eine tiefere Lehre bilden, vor der auch optimistisch Veranlagte die Ohren nicht verschließen können.

München, 27. Juni. Die Verhandlungen des württembergischen Landtages über den bayerisch-württembergischen Eisenbahnverkehr haben hier, wie der „Köln. Ztg.“ gemeldet wird, eine starke Verstimmung hervorgerufen. Man wundert sich hier, daß unter amtlicher Einwirkung die Umgehungsfrage öffentlich besprochen wurde, ohne daß darüber seit Wienischgebensens niemals von Regierung zu Regierung verhandelt worden ist. Die Tatsache der Umgehung Württembergs im Verkehr zwischen Bayern und Baden wird keineswegs bestritten, aber man behauptet, Württemberg tue daselbe sogar mit Oesterreich, also einem nichtdeutschen Staate. Allgemein sei gebräuchlich, im Verkehr zwischen nur zwei Bahnhöfen die Umgehungsgrenze von 20 Prozent, also die Benutzung einer 20 Prozent längeren Strecke, an Stelle der kürzeren direkten, nicht genau inne zu halten. Nicht immer sei der kürzeste Weg der billigste. Württemberg's Bahnen seien mehr auf den örtlichen als auf den Durchgangsverkehr eingerichtet. Uebertriebene Umgehungen könnten durch Vereinbarungen, die beispielsweise die Grenze auf 10 Prozent herabsetzen, leicht beseitigt werden. Württemberg's Eisenbahnrente würde aber dadurch kaum wesentlich erhöht werden.

München, 29. Juni. Die „Korresp. Hoffmann“ meldet: Nach eingehender Prüfung aller einschlägigen Verhältnisse hat sich die bayerische Staatsregierung entschlossen, von dem Recht der Verstaatlichung der Pfälzischen Eisenbahnen vorerst keinen Gebrauch zu machen.

In München fand am Sonntag die Konstituierung des neuen Vereins zur Begründung des „Museums von Meisterwerken der Naturwissenschaften und Technik“ statt. Der Thronfolger Prinz Ludwig präsierte der städtischen Versammlung, in welcher u. a. auch die bayerischen Staatsminister, sowie hervorragende Vertreter der Naturwissenschaften und der Technik anwesend waren. Nach dem Gründungsakte fand die Versammlung eine Begrüßungsdeputation an den Prinz-Regenten Luitpold und eine Huldigungsdepesche an den Präsidenten ab.

Duisburg, 30. Juni. Unter großem Andrang begann heute vor dem Schwurgericht der Prozeß Terlinden. Die Angeklagten bestreiten ihre Schuld.

Essen a. d. Ruhr, 30. Juni. Das Krupp'sche Direktorium bringt durch Anschlag in den Werken zur Kenntnis der Werkangehörigen, daß die Firma „Friedrich Krupp“ laut Eintragung in das Handelsregister des R. Amtsgerichts Essen vom heutigen Tage an die Aktiengesellschaft in Firma Friedrich Krupp, Aktiengesellschaft übergegangen ist.

Karlsruhe, 26. Juni. Der „Frankf. Ztg.“ wird von hier geschrieben: Generalmusikdirektor

Felix Mottl wird vom Oktober bis zum nächsten Mai eine Konzertreise durch Amerika unternehmen. Er bezieht dafür ein Honorar von beiläufig 100 000 Mark. Das amerikanische Unternehmen ist für fünf Jahre vorgesehen, doch hat Mottl vorerst nur für die erste Reise vom Großherzog Urlaub erhalten. Wer an Stelle Mottls in Karlsruhe tritt (denn die bewilligte Urlaubszeit absorbiert so ziemlich die ganze Theaterfaison), ist noch nicht bekannt.

Plauen i. B., 29. Juni. Wie der „Vogl. Anzeiger“ meldet, traten heute hier wegen Ablehnung einer geforderten Lohnerhöhung 2000 Maurer in den Ausstand. Der größte Teil der hier beschäftigten ausländischen Maurer schloß sich an. Auch die Zimmerleute und andere Bauhandwerker dürften der Bewegung folgen.

Barmen, 29. Juni. Gestern mittag fand unweit Ronsdorf in der Kurve ein Zusammenstoß zweier vierachsiger Motortwagen der Barmen Bergbahn statt. Sieben Insassen sind teilweise schwer verletzt.

In der Nacht zu Montag wurde, wie der „D. M.“ aus Erlangen telegraphiert wird, gegen den nachts 12 Uhr 53 Minuten von dort abgehenden Schnellzug 25 München—Berlin (ab München 8¹/₂ abends) ein Anschlag verübt, indem in der Nähe des Tunnels vier Schwellen auf die Schienen gelegt waren. Die Maschine sprang nur mit der Vorderachse aus dem Geleise. Niemand ist verletzt. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Bamberg, 30. Juni. Die Spinnerei Ruhn steht in Flammen, der Schaden ist bedeutend.

Frankfurt a. M., 30. Juni. Die Schuhwarenfabrik Goldschmidt und Löwenick und eine Anzahl anderer kleiner Werkstätten in der Langestraße stehen seit heute früh in Flammen. Der Brand ist bedeutend. Sämtliche Vorschüge der Feuerwehren sind anwesend. Mehrere Feuerwehrlente wurden verletzt, einer davon erlitt einen Schädelbruch. Der Rechneraal wurde durch einstürzende Mauern zertrümmert. Die Anwohner sind sämtlich niedergebrannt. Der Schaden ist beträchtlich.

Hamburg, 29. Juni. Infolge Spielens von Kindern mit Streichhölzern entstand gestern in Altona (Bierland) Großfeuer 24 Gebäude, darunter 10 Wohnhäuser, sind abgebrannt.

Schmallalden, 30. Juni. In dem Orte Floh, welches im Herbst vorigen Jahrs von einer Feuersbrunst heimgesucht wurde, brach gestern abermals ein großer Brand aus. Es sind insgesamt 41 Häuser mit Nebengebäuden abgebrannt. Im Lauf des Vormittags gelang es, das Feuer zu löschen.

Lord Rosebery teilte dem Vorsitzenden des Londoner Grafschaftsrates in einem Schreiben mit, daß geplant sei, eine technische Hochschule in London zu errichten, nach dem Muster jener in Charlottenburg. Es seien von ihm, Rosebery, und anderen Engländern bereits größere Summen zur Verwirklichung dieses Projektes gezeichnet worden, doch hänge dessen Zustandekommen von der Zuwendung der Summe von 20 000 Pfund Sterling seitens des Londoner Grafschaftsrates ab.

Engländerseits leugnet man, daß den Engländern eine neue schwere militärische Katastrophe im Somaliland zugestoßen sei, wie solche in einer „Havas“-Depesche aus Djibuti gemeldet worden war. Die Aufklärung dieses Widerspruchs bleibt abzuwarten.

Wien, 27. Juni. Wie die Blätter aus Belgrad melden, verständigte König Peter die frühere Königin Natalie davon, daß alles im alten Konak ihr gehöre und sie darüber verfügen könne.

Die Pforte machte den Vorkämpfern in Konstantinopel Mitteilung über stattgefundene neue Kämpfe zwischen türkischen Truppen und mazedonischen Rebellenbanden.

Von Amerika aus soll, wie es heißt, der Plan eines den Baumwollhandel der Welt beherrschenden riesigen Baumwollringes unter Heranziehung europäischer Interessenten betrieben werden.

Dänemark bestellt bei Krupp 128 Feldgeschütze mit Rücklauf und mit allem Zubehör.

Madrid, 28. Juni. Auf der Strecke Bilbao-Saragossa brach eine Eisenbahnbrücke über den Najerilla (südlicher Nebenfluß des Ebro), zwischen den Stationen San Alesio und Genicero, südöstlich von Miranda, zusammen, als ein Postzug über die Brücke fuhr. Mit Ausnahme der ersten Lokomotive stürzte der ganze Zug 15 Meter tief hinab. Achtzehn völlig zersplitterte Wagen bildeten mit der zweiten Lokomotive einen Trümmerhaufen, der schrecklich anzusehen ist. Nur wenige Personen wurden gerettet. Angeblich wurden neunzig Tote gezählt, sowie mehr als hundert Verwundete, von denen viele im Sterben liegen. Man vermutet noch zahlreiche Tote unter den Trümmern. Unter den Opfern sind zahlreiche arme galizische Schnitter und nach dem Bergwerksbezirk von Torrecilla reisende reiche Bergwerksbesitzer von Bilbao, auch nach Barcelona bestimmte Gendarmen. Von Logrono gingen Hilfszüge mit Beamten, etwa hundert Arbeitern, Pionieren, Ärzten und Vereinsmitgliedern vom Noien Kreuz nach der Unglücksstätte ab. Die Einwohnerchaft von Genicero beteiligte sich eifrig am Rettungswerk. Das Unglück verursacht einen furchtbaren Eindruck und allgemeine Bestürzung; es ist der größte Unglücksfall, der sich je auf den spanischen Eisenbahnen ereignet hat. Die Presse verlangt strengste Untersuchung und Bestrafung der Schuldigen. Um das Schreckensbild zu vervollständigen: ein Beamter, der Leichen beraubt hatte, mußte verhaftet werden.

Tientsin, 30. Juni. Die hiesigen Zeitungen heben, wie das Reutersche Bureau meldet, die auffällige Ansammlung englischer, amerikanischer und japanischer Flotten im Norden des Golfes von Petchili hervor. 57 russische Kriegsschiffe, unter denen sich Fahrzeuge aller Gattungen befinden, sollen in Port Arthur liegen. Japanische Offiziere, die sich auf Urlaub im nördlichen China aufhielten, sollen zurückberufen worden sein.

Tromsø, 27. Juni. Die Biegler'sche Nordpol-Expedition ist gestern Abend an Bord der „Amerika“ von Dronheim hier eingetroffen und hat 210 Hunde und 5 Ponies eingenommen. Heute Nachmittag geht das Schiff nach Archangelsk und von da direkt nach der Eisregion.

St. Moritz (Schweiz), 27. Juni. Die Albulabahn (Luzern-Clavina) wurde heute bei glänzendem Wetter in Gegenwart des Bundesrates und Bundesversammlung feierlich eröffnet. Die Linie Clavina—St. Moritz wird nächstes Jahr dem Betrieb übergeben.

Württemberg.

Stuttgart, 30. Juni. (Kammer der Abgeordneten.) Die Kammer der Abgeordneten setzte heute Nachmittag, nachdem der Abg. Kuen für den zurückgetretenen Abg. Gröber in die Finanzkommission gewählt worden war, die Beratung des Post- und Telegraphenrats fort. Wiederum wurden eine Menge Wünsche und Beschwerden laut, namentlich bezüglich der Herabminderung der Postfachgebühren, des Telefonabonnements für Gemeinden mit wenig Teilnehmern, die Portofreiheit für Soldatenwäschepackete

an ihre Angehörigen in der Heimat u. s. w. Minister v. Soden zeigt sich heute ziemlich entgegenkommend und will die Postfachgebühren ermäßigen und auch die Frage, ob nicht die Soldaten Portofreiheit für die Zusendung von Paketen an ihre Angehörigen erhalten, prüfen. Die Stelle eines Postdirektors, die nach dem Kommissionsbeschluss künftig in eine Oberratsstelle umgewandelt werden soll, wurde schließlich nach der Regierungsvorlage genehmigt, aber der Wunsch ausgesprochen, daß Mitglieder der Postdirektion, die oft lange Zeit wegen Krankheit ihren Dienst nicht versehen können, sich endlich pensionieren lassen sollen. Bezüglich der großen Stellvertretungskosten erhob sich eine ziemlich lebhaft Debatte. Ein Antrag Gröbers, die Sache an die Finanzkommission zurückzuweisen, damit dort ein Verteilungsplan für die Stellvertretungskosten aufgestellt werden kann, wird angenommen und die Sitzung um 7 1/2 Uhr geschlossen. Nächste Sitzung Mittwoch 9 Uhr.

Ulm, 29. Juni. Seine Majestät der König traf heute Morgen zum Besuch des Offizierskorps des Feldartillerieregiments Nr. 49 hier ein. Nach einem Diner im Kasino reiste Seine Majestät um 3 Uhr wieder zurück nach Friedrichshafen.

Nach den neuesten Mitteilungen des königlichen Statistischen Landesamts haben sich die Aussichten auf die Obsterte in Württemberg wesentlich verschlechtert. Zuerst schadete den Apfel- und Birnbäumen die regnerische Witterung während der Blütezeit und späterhin die Trockenheit, zum Teil auch der Reif vom 19. auf 20. Mai; vielfach sind die Früchte stark abgefallen, auch leiden die Bäume durch Raupenfraß sehr. Am wenigsten versprechen die Apfelbäume; von 114 eingelaufenen Berichten melden nur 10 eine mittlere Ernte, in allen übrigen Bezirken sind die Aussichten gering bis sehr gering. Etwas besser ist der Stand der Birnbäume; 7 Bezirke melden eine voranschichtlich gute Ernte, eine mittelgute Ernte 39 Bezirke.

Freudenstadt, 29. Juni. Ein herrliches, wunderbares Wetter war dem gestrigen Sonntag beschieden, den sich der Württ. Schwarzwaldverein zu seiner Hauptversammlung in unserer Stadt gewählt hatte. Tiefblau war den ganzen Tag über der Himmel, kein Wölkchen war zu erblicken und eine leicht bewegte Luft machte den Aufenthalt hier besonders auch in den Waldungen zu einem überaus angenehmen. So nahm denn auch das vom hiesigen Bezirksverein des Schwarzwaldvereins sorgfältig vorbereitete Fest einen ausgezeichneten Verlauf. In den Vormittagsstunden trafen die ca. 300 Festgäste hier ein, an dem Bahnhof vom Festkomitee begrüßt und von holden Festdamen mit Schwarzwaldsträußchen geschmückt. Mit der Musik voraus zog man in die reich geschmückte Stadt und bald waren in den verschiedenen Lokalen fröhliche Gesellschaften bei dem Frühstücken vereinigt. Um 1 Uhr begannen dann im Kurtheater die Beratungen, die unter der trefflichen Leitung des Vereinsvorstandes, Forstdirektors Graner-Stuttgart, in 3/4 Stunden ihre Erledigung fanden. Dieser eröffnete mit einem Willkommgruß an die Festgäste die Versammlung und dankte in herzlichen Worten der Feststadt für den überaus

liebendwürdigen Empfang, sowie dem Bezirksverein für die anerkanntwertigen Vorbereitungen. Mit Genehmigung konnte er ein erfreuliches Anwachsen des Vereins konstatieren; von 4600 im vorigen Jahre stieg die Zahl der Mitglieder auf 5200. Namens der Stadt und des Bezirksvereins Freudenstadt hieß hierauf Stadtschultheiß Hartranst hier die Mitglieder des Württ. Schwarzwaldvereins willkommen. Dem Verein wünschte er ein stetes Blühen und Gedeihen. Nach dem Kassenbericht standen große Ausgaben im letzten Jahre der wenn auch erheblichen Einnahme von ca. 11 000 M. gegenüber. Die Kasse hatte ein Defizit von 574 M., das jedoch durch besondere Beiträge gedeckt wurde. Die Zeitschrift kostet den Verein jährlich 5000 M. (pro Kopf bei ca. 5000 Mitgliedern also 1 M.) Bei der Beratung über das Kartenwert wurde beschlossen, daß Blatt Trieb das nächste in der Herstellung sein soll, dann soll Blatt Pforzheim an die Reihe kommen. Zu diesem Punkt riet der Vorsitzende, bei der Herstellung der noch fehlenden Blätter ein etwas langsames Tempo einzuschlagen, damit durch Ersparnisse auch an die Erbauung eines steinernen Turmes auf dem Vogelskopf (zwischen Zuzucht und Ruhstein) gedacht werden könne. Bei der Wahl des Ortes für die nächste Hauptversammlung wurde kein Antrag gestellt. Die Wahl eines solchen bleibt also der nächsten Ausschusssitzung vorbehalten. Der Vorsitzende schloß um 2 Uhr die Versammlung, worauf sich die Gäste, 215 an der Zahl, zu einem gemeinschaftlichen Mittagsmahl im Rappensaale vereinigten. Während des Essens wurden den Anwesenden als Festangabe reizende Trinkbecherchen überreicht. Der Vereinsvorsitzende toastete auf den erhabenen Protektor des Schwarzwaldvereins, König Wilhelm II., an den auch ein Huldigungstelegramm abging, und Professor Dölker feierte die Feststadt und ihr verdienstvolles Haupt; Stadtvorstand Hartranst weihte sein Glas dem fröhlichen Gedeihen des württembergischen Schwarzwaldvereins. Fabrikant Dorn-Forbach dankte den Herren Oberförstern, den Vertretern der königlichen Forstverwaltung, und Herrn Forstdirektor Graner, ohne deren Arbeit wir nicht diese herrlichen Wälder hätten. Zur allgemeinen Heiterkeit der Gäste gab Oberförster Weich in seiner gewohnten hochoriginellen Art etwas Preis vom „Mühlrieder und seinem Godeler.“ Den letzten Toast brachte Oberleutnant Baron v. Nolte auf die Damen aus. Raum waren die Hochrufe verklungen, so gab die Musik, die während der Tafel konzertierte, das Zeichen zum Abmarsch in die reizende Umgebung: Teufelweg, Agnesruhe, Friedrichshöhe zum Kaffee Stockinger. Nach kurzem Aufenthalt ging's zurück auf die Terrasse des Kurhotels Waldlust und von hier ebenfalls unter Musikbegleitung zum Bahnhof, auf welchem sich zur Abreise die Mehrzahl der Festgäste einsand, während ein kleinerer Teil hier blieb, um heute Montag früh eine Fahrt über Kniebis, Allerheiligen und Ruhstein zu unternehmen.

Chingen a. D., 30. Juni. Gestern Vormittag ereignete sich hier ein recht trauriger und bis jetzt noch nicht aufgellarter Vorfall in der unteren Stadt. Als die Eheleute Moll, am Lamberg wohnend, von

Das Turmfenster.

Eine Erzählung aus dem dreißigjährigen Kriege.

1

Von F. G. Selms.

(Nachdruck verboten.)

Die Ruinen von Schloß Waldeneck lagen auf dem Gipfel des Berges, an dessen Fuße das neue burgartige Herrenhaus gebaut war, in dem ich einige Jahre als Hauslehrer zubrachte. Tief im Walde verborgen lagen die stattlichen Trümmer der alten Feste, über welche die Sage ihren Schimmer gebreitet hatte. Ringsum im Lande wußten die Leute zu erzählen von unheimlichem Spuk und gewaltigem Tun, die hier vor Zeiten an der Tages- oder Nachtordnung gewesen sein sollten. Es lag sich gut da oben am lichten Frühlings- oder am stillen Herbsttage in der tiefen Waldeinsamkeit, in die selten nur ein Menschenfuß sich verirrt. Dann und wann kam wohl einmal der alte Schäfer Adrien mit seiner wolligen Herde da vorbei gezogen, wenn er im Abendscheine talabwärts ging, oder der Förster, den die Kinder vom Schlosse nur Barbarossa nannten wegen seines langen, wallenden, fuchsfarbenen Bartes, setzte sich ein wenig, um auf den Gesteinstrümmern auszuruhen und eine neue Pfeife zu stopfen.

Mein Lieblingsplatz war nun ein für allemal da oben, und manchen Nachmittag habe ich dort bis zum Sonnen-Untergang gesessen und mich der tiefen, heiligen Stille und des sinkenden Lichtes gefreut. Da trafen der Förster und ich dann manchmal hier

oben zusammen; und wenn er recht gut gelaunt war, dann erzählte er auch einmal aus dem reichen Schatze seines Wissens von der Vergangenheit dieser Trümmer.

So saßen wir auch einmal wieder oben und schauten vom verfallenen Bergfried ins Land hinaus.

„Könnte viel erzählen, der Alte hier!“ sagte Barbarossa und schlug mit der Hand an die zyklopischen Mauern des Turmes.

„Soll's wohl lassen!“ sagte ich und bot ihm eine Zigarre, die er immer gern nahm. „Aber Sie könnten erzählen, Alter, und wenn ich Sie schön bitte, dann tun Sie es auch!“

Er blinzelte mich listig an. „Und nachher sagen Sie unten: Da hat mir der Grünrock einmal wieder ordentlich die Huete vollgelogen! Gelt?“

„Wie können Sie so etwas sagen!“ erwiderte ich. „Wir wissen alle, daß Sie kein Münchhausen sind; also legen Sie los! Die Stunde ist zu einer Erzählung aus alten Tagen geeignet wie keine andere. Sehen Sie, wie die Sonne da unten mit goldenem Purpurglanz über dem Tale liegt und wie sie hier oben prächtig durch das Laub scheint? Und alles still; nur ein Specht dort im Walde, der einen Baum anschlägt, und in weiter Ferne das geheimnisvolle Klingeln der Samstagabend-Glocke dort unten im Tale!“

„Ja, so lieb ich's auch!“ sagte der Förster und hing seinen Lodenhut an einen Hollunderbusch, der aus der Mauer wuchs. „Gut denn. Ich will Ihnen erzählen, wie ich's gehört habe vom Urogroßvater her, der's wieder von seinem Ahn vernoimmen; denn wir sind hier ein uraltes angestammtes Förstergeschlecht.“

So lange die Grafen von Siebenstern hier im Lande ansässig, so lange sind die Aischenborns bei ihnen als Waldheger und Förster in Dienst und Brot gewesen.“

„Und nun,“ begann er, nachdem er die Zigarre angezündet, „schauen Sie einmal abwärts hier im Turme; sehen Sie da das Fenster mit dem vorspringenden Fries?“

Ich bejahte es.

„Schauen,“ sagte er und sah sehr ernsthaft dabei aus, „das Fenster hat viel gesehen, wenn man den Alten trauen darf, die uns vom großen Kriege erzählen, der dreißig Jahre lang Deutschland heimsuchte. Dazumal hauste hier oben ein Graf, der's mit den Evangelischen hielt, und darum viel ausstehen mußte, als Wallenstein mit seinen Wallonen und Kroaten ins Land brach. Da blieb nimmer viel Wein im Keller, und die Rößlein im Stall wollten zur Jagd und Turney nicht mehr gut tun.“

Es war kurz nachdem die Kaiserlichen nach kurzer Verrennung auf der Feste eingezogen waren. War unter ihnen ein junger Graf aus Oesterreich, der war aus edelm Hause und hielt noch unter seinem Volke auf Zucht und Ordnung. Der lag hier eine Weile auf der festen Burg, und wohl eben deshalb, weil sie so fest und sicher war und durch Kriegsvoll leicht verteidigt werden konnte, hatten sie unter seiner Bewachung die Kriegskasse hier untergebracht. Sie war da im Turmzimmer aufbewahrt, das noch ganz besondere Schrecknisse erlebte, von denen ich Ihnen erzählen will.“

der Kirche heimkamen, fanden sie ihren 9 Jahre alten Sohn aus einer Stirnwunde blutend in den letzten Tagen liegend in der Wohnstube vor. Der herbeigerufene Arzt konnte zunächst nur feststellen, daß das Gehirn ausgetreten und die Verwundung tödlich sei. Allerlei Vermutungen durchschwirren die Stadt.

Friedrichshafen, 29. Juni. Sänger vom Verein Frohsinn St. Gallen stifteten gestern den letzten Sonntag wegen Regenwetters verschobenen Besuch ab. Dieselben trugen im städtischen Kurhaus herrliche Lieder vor.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Virkenfeld, 30. Juni. Am Sonntag Nachmittag gegen 3 Uhr brach im hiesigen Gemeindefeld „Gänger Ebene“ in einem schönen Tannenbestand Feuer aus. Schulbuben hatten gezündelt und Reisich zusammengetragen, um ein Feuerle zu machen. Glücklicherweise wurde der aufsteigende Rauch bemerkt von einigen Männern, die sich auf dem Feld befanden, welche sofort dem Ortsvorsteher Anzeige machten, worauf Schulheiß Holzschuh mit dem Waldschutzpersonal und einigen Leuten hinauszog und energisch dem Feuer zu Leib rückte. Als praktisches Löschmittel bewährte sich das Drausschlagen mit kräftigen Tannenzweigen von der Größe eines Christbaums. Dem so raschen energischen Eingreifen der genannten Männer ist es zu verdanken, daß das Feuer lokalisiert blieb, doch ist der schöne Forst auf eine Ausdehnung von ca. 4 a immerhin beschädigt. Bei der großen Trockenheit und der an diesem Tag herrschenden Hitze hätte der Gemeinde durch Umsichtigere des Brandes unermesslicher Schaden entstehen können.

Teinach, 29. Juni. Mitten in der Saison hat unser Badeort einen schweren Verlust zu beklagen. Hr. J. Strampfer, der neue Pächter des Badhotels, ist in Folge eines Schlaganfalls verstorben. Der Verstorbene war Besitzer des Freiburger Hofes in Freiburg.

Nagold, 30. Juni. In der am Samstag abgehaltenen Amtsversammlung wurde für den vorderen Bezirk Oberamtsbaumeister Schleicher zum Oberamtsbaumeister mit dem Sitz in Nagold und für den hinteren Bezirk Werkmeister Bäuerle mit dem Sitz in Altensteig gewählt; es wurde pro 1903/04 ein Amtschaden von 89 000 M. festgesetzt.

Pforzheim, 30. Juni. In vergangener Nacht wurden die Bewohner des Hauses Alstädter Kirchenweg 39 in große Aufregung versetzt. In diesem Hause wohnt schon seit langer Zeit der Ringmacher Karl Meßner von Stein, Amt Bretten, der verheiratet und Vater von 3 Kindern im Alter von 1, 5 und 11 Jahren ist. Zwischen den Eheleuten bestand ein schlechtes Verhältnis, weil die Frau berechtigten Grund hatte, an der Treue ihres Mannes zu zweifeln. Häßliche Familienszenen gehörten zu den täglichen Begleiterscheinungen dieser Ehe und die Leute standen auch in Ehescheidung, wenigstens hatte die Frau die Absicht ausgesprochen, das unwürdige Verhältnis zu lösen und sich zu diesem Zwecke auch schon mit einem Rechtsanwalt in Verbindung gesetzt. Das mußte Meßner nun noch mehr gegen seine Frau

aufgebracht haben, die Szenen vermehrten sich und in letzter Nacht kam es zur Katastrophe. Meßner hatte sich einen Revolver gekauft und trug sich seit einigen Tagen mit dem Entschluß, sich das Leben zu nehmen. Er muß diesen Entschluß jedoch geändert haben. Gegen 12 Uhr nachts hörten die Hausbewohner plötzlich Schüsse aus der Meßner'schen Wohnung fallen. Nichts Gutes ahnend stürzten sie herbei, verschafften sich gewaltsam Eintritt in die Wohnung und fanden dort Meßner mit dem Revolver in der Hand am Boden liegen, während wenige Schritte von ihm mit mehreren Kugeln im Kopfe seine Frau lag. Meßner hatte erst mehrere Schüsse auf seine Frau abgefeuert, von denen ein Schuß unterhalb des linken Auges in den Kopf eindrang und dann sich selbst eine Kugel in die Schläfe jagte, die auf der anderen Seite der Schläfe wieder heraussat. Beide Verletzte lebten noch und wurden mit dem Sanitätswagen sofort nach dem städtischen Krankenhaus verbracht, woselbst Meßner heute früh seinen Verwundungen erlag, während die Frau noch lebt, aber auch in Gefahr ist. Die 3 Kinder wurden vorläufig zu Verwandten gebracht.

Dermisches.

Nürnberg, 26. Juni. Bei der Strafkammer kam heute ein interessanter Fall, der sich bereits vor 2 Jahren abgespielt hat, zur Verhandlung. Der Zahntechniker Friedrich Gottschall hier hat im März 1901 einem damals 15 Jahre alten Mädchen, welchem er einen Zahn plombieren sollte, nicht nur diesen Zahn, sondern mehrere gute Zähne herausgerissen, um ein künstliches Zahngewiß „an den Mann“ zu bringen. Nachdem Gottschall bereits in dem heurigen gegen ihn angestregten Zivilprozesse unterlegen ist, wurde er jetzt, da in jener Handlungsweise eine erschwerte Körperverletzung erblickt wurde, von der Strafkammer zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Freiburg i. Br., 26. Juni. Wir lesen in der „N. Bad. Landeszeitung“: Jüngst ging durch die Presse eine Mitteilung aus der Gemeinde Lüttinghausen bei Barmen, nach der der dortige 98 jährige Bürger Jakob Westen sich vom Wahlvorstande mit den Worten verabschiedet habe: „Wis en sief Johren!“ Der Mann wollte damit sagen, daß er hoffe, als 103 jähriger wieder seine Stimme abzugeben. Wie es dort hieß, sei Jakob Westen wohl der älteste Reichstagswähler im ganzen Reich. Dies ist aber wohl der hier wohnende Medizinalrat Dr. Wirth, der älteste Mediziner und älteste Korpsstudent des deutschen Reiches. Jetzt, wo das freundliche Wetter dem Greis wieder gestattet, seine täglichen Spaziergänge auf den Schloßberg zu machen, ließ er es sich auch nicht nehmen, seiner Wahlpflicht zu genügen. Dr. Wirth, der noch sehr munter ist und täglich seine Pfeife raucht, tritt am 15. April nächsten Jahres in sein 100. Lebensjahr.

Die „Straßb. Post“ erzählt folgendes Wahlfeldchen: In einem ländlichen Vorort einer größeren badischen Stadt erschien bei den Wahlen im Jahre 1898 ein Wähler vor der Wahlkommission mit der Anrede: „Gute Morge, ihr Herre! Ich do der

Ort, wo der Pfarrer gait het, daß i den Zeddel hintragen soll?“ Wahlvorsteher: „Was der Pfarrer „gait het“, geht uns nichts an; hier ist das Wahlbureau. Geben Sie Ihren Zettel her!“ Nachdem dies geschehen, bleibt der Wähler mit aufgesperrtem Mund am Wahlstisch stehen. Wahlvorsteher: „Es ist gut, Sie können jetzt gehen!“ Wähler: „He, was krieg i au, daß i den Zeddel doher tragen hab?“

Ein Konkurrenzstückchen, das einer gewissen Komik nicht entbehrt, ereignete sich in einer mitteldeutschen Residenzstadt. Ein Papiergroßhändler hatte die Lieferungen eines größeren Postens von Stimmzetteln für den antisemitischen und den nationalliberalen Kandidaten zu einem Schundpreise einschließlich des Druckes übernommen. Wie jetzt bekannt wird, ist der Druck in der sozialdemokratischen Druckerei des Ortes ausgeführt worden, weil diese am billigsten war.

Balingen, 28. Juni. Vorvergangene Nacht wurde auf dem bei Lautlingen gelegenen Hofgut Tierberg, dem Pächter Rufer ein Ochse gestohlen. Der Hofhund gab Laut, so daß die Bewohner den Verlust sogleich wahrnahmen und den Dieb verfolgten. Dieser ließ, als man ihm zu nahe auf die Fersen kam, den Ochsen laufen und verschwand spurlos. Am Nachmittag fand man das Tier, welches über einen Felsen abgestürzt war, mit gebrochenen Gliedern am Fuße desselben tot liegen.

[Postskriptum.] „Hebe diesen Brief gut auf, lieber Freund. Sollte ich einmal ein berühmter Mann werden, kannst Du ihn teuer verkaufen, und teilen wir dann den Erlös. . . Wenn Du mir jetzt einen Vorschuß d'rauf geben würdest, wäre es mir sehr angenehm.“ (J. W.)

Kreuz-Charade.

1	2	1. 2. Am Hause, 1. 4. Mädchenname, 2. 3. Bezeichnung für schlechte Männer, 1. 3. Waldbaum, 2. 2. Straflokal, 3. 1. Stadt in Hannover, 3. 4. Fluß in Sibirien.
3	4	

Auflösung des Kreuzrätsels in Nr. 99.

Schilling, Maulbronn, Jostregal.

Wahrscheinliches Wetter am 1. und 2. Juli.

Ueber der nördlichen Hälfte von Skandinavien und an der Nordküste Schottlands, sowie weiter nordwestwärts steht das Barometer auf wenig unter Mittel. Am unteren Ausgang des Arctischen Meeres, ferner über der westlichen Hälfte des baltischen Meeres zeigt sich ein Maximum von 770 mm. Ueber Frankreich, dem Deutschen Reich, Deutsch-Oesterreich und der nordwestlichen Hälfte von Rußland steht das Barometer auf über 765 mm. Demgemäß ist für Mittwoch und Donnerstag bei heiserer Temperatur fast ausnahmslos heiteres Wetter zu erwarten. Infolge der großen Trockenheit der Atmosphäre steht auch vorläufig noch kein Gewitter in Aussicht.

Am 2. und 3. Juli.

Während der Hochdruck in Süddeutschland wieder etwas zugenommen hat, bleibt die allgemeine Luftdruckverteilung ziemlich unverändert. Dagegen hat die Gewitterneigung über der Schweiz, sowie in Süddeutschland etwas zugenommen und wird am Donnerstag und Freitag voraussichtlich einzelne Stürme bringen. Im übrigen wird sich das größtenteils trockene und heitere Wetter an beiden Tagen noch fortsetzen.

„Ach, weißt Du, nimm das Ding da doch herunter! Ich kann's nicht leiden, wenn einer mit einem geladenen Gewehr auf mich zeigt. Sei vernünftig! Nimm mich mit auf die Burg, und da kann er ja mit mir machen was er will, der Graf, und Du verdienst ein gutes Trinkgeld!“

In diesem Augenblick kam ein Dritter aus dem Walde herangeritten und auf die beiden zu. Es war ein ganz Unbekannter, aber er sah doch nach etwas aus, obgleich er keine Waffen und ein einfaches Wams trug.

„Was ist denn hier los?“ fragte er, sein Pferd anhaltend. „Um des Himmels Willen, hört doch erst, was der Mann zu sagen hat!“

„Der Kerl da ist ein arger Missetäter,“ sagte der Ahn, aber er ließ doch den Hahn herunter und legte die Bläse auf den Sattelnopf. „Doch wenn der fremde Herr für ihn bittet, dann will ich Gnade für Recht ergehen lassen. Komm dann mit, Michel! Aber ein dummer Kerl bist Du doch! Sonst hättest Du jetzt Deine Kugel im Kopfe und alles wäre vorbei, und nun kannst Du bis an Dein selig Ende in die Tretmühle gehen! Gib mir Deine Armbrust, Michel!“

— (Fortsetzung folgt.) —

[Tüchtiger Geschäftsmann] Sonntagjäger: „Der Bildbrethändler Meier ist wirklich eine Perle des Berufes. Wenn der Einem auf der Straße begegnet, tut er, als ob er Einen nicht kenne.“

Eines Tages war mein Urahn hinausgeritten in den Wald, um für die Tafel der Herrschaften einen Hirsch zu erlegen. Da begegnete ihm etwas Verwunderliches. Plötzlich sah er einen Hirsch — und ein Kapitalhirsch war's dazu; aber wie er durch das Gebüsch brach und in stürmender Hast vorbeiging, daß es im Unterholz rauschte und die Zweige der Tannen wie im Weiter zusammenschlugen, da betete mein Urahn laut: „Alle guten Geister loben Gott den Herrn!“

Auf dem Rücken des Hirsches saß rittlings ein Mann zwischen dem zurückgeworfenen Geweih eingeklemmt, und indem er vorbeifuhr, hob und senkte der Mann blühschnell die Hand, in der etwas Blanles blinkte. Dann waren sie verschwunden. Man hörte nur noch die wilde, tobende Jagd weiter rasen.

Aber der Schreck war bald verwunden. Mein Urahn wußte jetzt, wer der wunderliche Reiter gewesen war: kein anderer als der berühmte Wilddieb und innigste Feind meines Urahn, der Michel Sanders oder der „schwarze Michel“, wie er bei den Leuten hieß. Und wie er das erst wußte, da ritt er auch sofort hinterher, was sein Schicksal lenkte. Bald war er aus dem Walde draußen, und nun ging die Jagd über das freie Feld.

Aber der Reiter auf dem Hirsch war im Nachteil. Er hatte mit seinem kurzen Gesichtsfänger so mächtig auf den Nacken des Tieres wieder und wieder gestoßen, daß dieses plötzlich zusammenbrach und mit seinem Reiter einen steilen Abhang hinunterrollte, um drunten liegen zu bleiben.

Raum hatte der Reiter sich aus den Faden des Gewehres losgemacht, die sein elendes Zeug noch mehr zerlegt hatte, als mein Ahn heranpönte.

„Nun sollst Du sterben, Du Hund!“ schrie er ihn an und legte das kurze Gewehr mit Nadschloß auf ihn an, das er als gräßlicher Waldheger führte.

„Wie bist Du zu dem Hirsch gekommen?“

Der „schwarze Michel“ stand ruhig da, die Armbrust in der linken Hand. Es flog wie ein Lachen über sein dunkles Gesicht: „Hier hilft kein Lügen! Ich schoß nach ihm und traf ihn, und der Hirsch fiel. Ich sprang auf seinen Rücken, um ihn abzufangen; aber wie der Hirsch das Messer fühlte, da sprang er auf und klemmte mich zwischen die Faden. Die Armbrust hatte ich in der Eile mit der linken Hand gefaßt.“

„Stirb, Schurke!“ rief mein Ahn und zielte auf seinen Kopf; „nun ist's genug des Frevels!“

„Halt ein wenig!“ rief der arme Sünder, „das eilt ja nicht so! Wir können uns ja vielleicht zu recht reden!“

„Kein Reden!“ rief der Jäger. „Du sollst auf Deinem Raube liegen!“

„Nur sachte!“ sagte Michel. „Laß mich wenigstens ein Vaterunser beten!“

„Was? Du Hallunke kommst doch in die Hölle!“

Aber er ließ das Gewehr doch ein wenig sinken.

„Dann ist's Deine Schuld, wenn ich in meinen Sünden hinsahre!“

„Das hast Du verdient, Du Hirschdieb!“ schrie der andere.

